

Aber vielleicht bietet sich bald Gelegenheit, auch diese noch zu beobachten.

Allen Berichten über „Krieg und Vogelwelt“ sollte man nach meiner Ansicht mit viel Kritik begegnen. Manche reden schon von Veränderungen der Zugstrassen. Nach meinen Beobachtungen kamen aufgeschreckte Saatkrähen- und Starenschwärme immer wieder in die Nähe der Gefechtslinie, von der sie vorübergehend durch starkes Schiessen verscheucht waren.

Im grossen und ganzen konnte ich erhebliche Unterschiede zwischen der Ornis Flanderns und der Mitteldeutschlands feststellen, besonders bezüglich der Verteilung der Arten. Auffallend war mir vor allem der grosse Vogelreichtum in einem Lande, in dem es von Elstern geradezu wimmelt (Eichelhäher sind seltener) und in dem die Vogelschutzgesetze weniger streng sind als bei uns, wie mir mein früherer Quartierwirt in Lomme berichtete. Verwilderte Baum- und Gebüschpartien, lebende Hecken, Sumpfstrecken und Oedländereien sind eben hinsichtlich des Vogelschutzes wirksamer als alle Gesetze und polizeilichen Massnahmen, und vielleicht auch günstiger als geschlossener Hochwald, welcher von der Kleinvogelwelt nur wenigen Arten zugute kommt. Hieraus könnten unsere heimischen Bauern, Gärtner, Park- und Gartenbesitzer sehr viel lernen.

Kleinere Mitteilungen.

Zwei Winterbeobachtungen! In der „Gefiederten Welt“ 1914, Seite 63, berichtet Olga von Herff, Hannover, von überwinternden Gebirgsbachstelzen und erwähnt dabei, dass dieser Vogel sich erst vor wenigen Jahren im norddeutschen Flachlande eingebürgert habe. Das mag für den Westen stimmen; hier im Osten ist sie jedoch viel länger, seit 20 Jahren mindestens, beobachtet worden. Im Winter hatte ich sie bisher noch nicht angetroffen und war daher überrascht, am 21. Februar d. J. einer *Motacilla boarula* am Seestrande nördlich von Zoppot, wo ein Bach ins Meer mündet, zu begegnen. Der Vogel tummelte sich ausserordentlich munter auf dem angeschwemmten Seegras, das er nach Nahrung durchstöberte und liess sich aus nächster Nähe vortrefflich beobachten. Da die Gebirgsbachstelze an ihren Brutplätzen manchmal

schon im Februar eintreffen soll, so will ich es dahingestellt sein lassen, ob es sich um Ueberwinterung oder verfrühte Rückkehr handelt. In der Regel dürfte sie aber kaum vor Ende März zu uns zurückkommen.

An demselben Tage traf ich in den Anlagen des Seebades Glettkan unweit Zoppot einen kleinen Flug *Serinus serinus* auf Unkraut. Durch mein Näherkommen aufgescheucht, flogen die Vögel auf einen Baum, von wo ein Männchen sofort sein charakteristisches klirrendes Lied ertönen liess. Girlitze beobachtete ich hier bei Danzig auch im Dezember 1908 sowie im Januar 1909. (Ornith. Monatsschr. 1909, 4.)

Danzig-Langfuhr.

Prof. Jbarth.

Alle alle L (1758) — Am 2. d. M. bemerkte ich auf dem Fischmarkte in Danzig unter den dort zum Verkauf ausgestellten Seevögeln einen Krabbentaucher. Der Fund schien mir so bemerkenswert, dass ich den Vogel in meinen Besitz brachte. Er war von Fischern aus westlich Neufähr bei Danzig in der Danziger Bucht beim Fischen im Netz erbeutet worden. Im Naumann ist zu lesen, dass der Krabbentaucher östlich der Dänischen Inseln mit Ausnahme weniger an die Küste von Pommern verschlagener Stücke nicht bemerkt worden ist. Pfarrer Boeck, der bekanntlich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Danzig sammelte und besonders auch dem Fischmarkte seine Aufmerksamkeit zuwandte, führt in dem Verzeichnis seiner Sammlung von 1851 *Mergulus alle* auf. Doch hatte er den Vogel aus Grönland erhalten. Ebendaher stammen auch die beiden im hiesigen Provinzialmuseum befindlichen Stücke. Sicher haben sie der Boeckschen Sammlung angehört, die an das Museum übergegangen ist. Tischler in seinem kürzlich erschienenen Buche „Die Vögel der Provinz Ostpreussen“, Seite 50, trägt Bedenken, den Krabbentaucher für Ostpreussen aufzuführen, weil Belegexemplare nicht vorhanden zu sein scheinen. Diese haben bisher offenbar auch für Westpreussen gefehlt, und somit wäre mit meinem Exemplar der erste sichere Beweis erbracht für das gelegentliche winterliche Vorkommen des Krabbentauchers an den Küsten unserer Heimatprovinz und im besonderen in der Danziger Bucht. Die mikroskopische Untersuchung des Mageninhalts ergab lediglich das Vorhandensein von Schalen kleiner Crustaceen, die auch in unserer Bucht vorkommen.

Danzig-Langfuhr, im Dezember 1914. Prof. Jbarth.

Die Trauer- oder Mohrenente (*Oidemia nigra* L.) ein zweites Mal bei uns erlegt. Im Jahre 1900 wurde einige Stunden weit von uns weg am 21. April auf einem grösseren Teiche ein altes Männchen der Trauerente erlegt. Ich habe in Nr. 11 des Jahrganges 1900 der „Ornithol. Monatsschrift“ darüber berichtet; die Notiz ist auch in den „neuen Naumann“ übergegangen. Ihr Vorkommen im Innern von Deutschland ist eine grosse Seltenheit, so häufig sie auch in strengen Wintern an der Nordseeküste ist. (Vergl. Gätke „Vogelwarte“.) — Zu meinem Erstaunen sah ich am 8. März auf dem Teiche des gräflichen Parkes in Ringelheim ein Exemplar unserer Trauerente umherschwimmen. Die Ente mied allerdings die Nähe des Menschen, aber einmal glückte es mir, sie auf 5—6 Schritt beobachten zu können. Sie tauchte plötzlich am Rande des Eises auf, verhielt sich eine kurze Weile ganz ruhig, tauchte dann blitzschnell unter und erschien in 10 Meter Entfernung wieder auf der Wasserfläche, auf der sie ganz ruhig weiterschwamm. Am 10. März erlegte sie auf meine Veranlassung der gräfliche Jäger. Es war wieder, wie im Jahre 1900, ein altes Männchen, ohne Abzeichen tiefschwarz, Kopf und Hals stahlblau schillernd, Schnabelmitte vor dem Stirnhöcker orangegeb. — Wie ein einzelnes altes Männchen sich so weit in das Festland hineinverirrt, bleibt wohl rätselhaft.

Ringelheim a. Harz.

Bank, Dechant.

Die grosse Glasveranda als Vogelmörder. Als Verwundeter lag ich in einer herrschaftlichen Villa des Rheinlandes, die zu einem Lazarett umgewandelt war. Eines Tages brachte mir ein Kamerad, der bei mir die Ornithol. Monatsschrift als Liebesgabe des Heimatmuseums gesehen hatte, eine halbtote Kohlmeise (*Parus major*) ans Bett. Er hatte sie für tot vom Boden der Glasveranda aufgehoben. Das Tierchen erholte sich wieder. Später fand ich an zwei aufeinanderfolgenden Tage zwei tote Vögel, zuerst eine Blaumeise (*P. coeruleus*) und dann eine Amsel (*Turdus merula*). Die Glasveranda war recht gross, vorn offen. Die eine Seitenwand bildete die Verlängerung der Hauswand. Die Vögel, die die Hausecke im scharfen Gleitfluge umfliegen wollten, waren gegen die durchsichtigen Scheiben geprallt und betäubt oder tot zu Boden gefallen. Der Hausdiener erzählte dann auf Befragen, dass auf den Steinfliesen immerfort tote Vögel lägen, niemals aber Spatzen, obwohl

diese massenhaft in dem Efeu und Taxus der Wände herumturnten. Farbige Gläser oder Berankung mit Kletterpflanzen würde dem Vogelsterben vorbeugen können. — Im Winter ist die offene Glasveranda eine Vogelfalle schlimmster Art. Die Vögel suchen auf dem schneefreien Steinboden Futter. Kommt nun jemand plötzlich von draussen auf die Veranda, so flattern die Vögel, besonders Ammern, Grünfinken, Buchfinken, Sperlinge, Meisen und Bergfinken gegen die Scheiben und können dann leicht eingefangen werden. Es würde interessant sein, die Vogelschädlichkeit der grossen, vorn offenen Veranden des Erdgeschosses statistisch festzulegen.

Hildesheim, 10. Dezember 1914.

M. Brinkmann.

Stare im Winter in der Großstadt. In Nr. 11, Jahrgang 1914 dieser Zeitschrift, berichtet Herr C. Lindner, Naumburg, in einer kleinen Mitteilung, betitelt: „Etwas von den Staren“ über winterliche Massensammlungen dieser Vögel, welche mitten im Verkehr der Großstadt Leipzig nächtigen. Dieselbe Beobachtung mache ich nun schon seit einigen Jahren an kalten Wintertagen und im Spätwinter hier in Frankfurt am Main, wo die Vögel sowohl auf Bäumen der städtischen Anlagen, als auch mit Vorliebe an der mit Verzierungen versehenen, nicht angebauten Brandmauer eines Hauses in der Kaiserstrasse, mitten im stärksten Verkehr, zu Hunderten einfallen und bis in die Nacht hinein ihr schwatzendes Singen hören lassen. Dieses übertönt oft genug den Höllenlärm der Großstadt, so dass schon mehrmals Ansammlungen von Menschen entstanden, welche sich über das lebhaftes Völkchen und das unruhige Tun und Treiben desselben ergötzten. Denn immer wieder werden einzelne Vögel durch neuankommende von ihren Sitzen verdrängt, fliegen ab und kommen wieder, um andere zu verjagen, und all dies vollzieht sich mit gebührendem Radau.

Auch auf einigen alten, sehr hohen Bäumen in dem Garten eines Freundes im Nordend Frankfurts vollzog sich noch jeden Winter dasselbe Schauspiel, und mein Freund beklagte sich oft bei mir über die ihn abends in seiner Arbeit und morgens in seiner Ruhe störenden Vögel. So kenne ich noch mehrere Plätze in der Stadt, wo ab Januar Stare zu Hunderten nächtigen, und schätze die Zahl der hier den Winter verbringenden Vögel auf mehrere Tausende.

Die Stare sammeln sich Ende Dezember, meist aber Anfang Januar, zu welchem Termin der eigentliche Winter bei uns einzusetzen beginnt, zu solchen Schwärmen, während man sie vorher vielfach noch einzeln oder in kleineren Flügen umherstreichen sieht. Vielleicht kommen auch zu Beginn des Januar schon Stare zu uns, die vorher in südlicheren Gegenden gewilt haben und sich nun bereits auf dem Zuge befinden. Ich beobachtete aber, wie erwähnt, auch im November und Dezember an vielen Stellen, so z. B. in einem benachbarten Garten, wo sie alljährlich brüten, Stare, die in diesen Monaten bei einigermaßen gutem Wetter sogar munter und fidel ihr Liedchen singen und demnach das ganze Jahr über bei uns bleiben.

Im Vorfrühling zur Zeit der Ueberschwemmungen treiben sich die Starenschwärme dann in Gemeinschaft mit ebenfalls hier am Main überwinternden Lachmöwen und mit Krähen auf den überschwemmt gewesenen Feldern und nassen Wiesen umher, während sie sich an strengen Wintertagen über die Futterplätze in der ganzen Stadt verteilen.

An den Futterstellen in meinem Garten beobachte ich nun schon seit Jahren neben Staren Ammern, Buch-, Bergfinken, Meisen, Kleiber, Baumläufer, Amseln usw., ein Rotkehlchen und einen Kirschkernebeisser, die sich auch in diesem Jahre wieder eingestellt haben. Zuweilen erscheint auch ein Zaunkönig, der öfter sogar in den Keller hereinkommt.

Eine Gebirgsbachstelze (*Motacilla boarula*) treibt sich nun auch schon mehrere Winter auf den von kleinen Gewässern durchzogenen Gemüsefeldern zwischen dem Main und meiner Wohnung umher, und Freund W. beobachtete in den ersten Dezembertagen einen Hausrotschwanz an dem Portal des Frankfurter Hauptfriedhofes.

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass laut Notizen in der Jagdzeitschrift „Wild und Hund“ die Sperbereule (*Surnia ulula*), am 24. Oktober 1914 bei Streganz-Berg bei Prieros in der Mark, am 3. September 1914 bei Neubewerdick, Kreis Neustettin (wo zwei Exemplare beobachtet wurden) erlegt und im Siegbereich, Rheinprovinz, eine solche gesichtet und resultatlos beschossen wurde. Hierzu bemerkte der bekannte Präparator Otto Bock, Berlin, dem ein Exemplar zum Ausstopfen eingesandt wurde, dass er in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten Sperbereulen erhalten habe und bittet, auf das Erscheinen dieser

seltenen nordischen Tageule zu achten, wobei er konstatiert, dass er 1901, also vor 13 Jahren, die letzten Sperbereulen zum Präparieren aus der Mark erhalten habe.

Frankfurt a. Main-Oberrad, 29. Dezember 1914.

Joh. Hch. Willy Seeger.

Absonderliches Benehmen eines Rotkehlchens. Seit drei Jahren stellte sich im Herbst in unserem, an der Aussenstadt gelegenen Garten ein Rotkehlchen (Männchen) ein. Es holte sich das in Fett eingeschmolzene Futter (Ameiseneier, Hanf) von meinem Blumenbrett. Am Fenster ist eine Futterstange für Meisen angebracht, die fleissig besucht wird. Im Februar war eines Tages der Futternapf auf dem Blumenbrett leer, und ich konnte nun beobachten, wie das Rotkehlchen auf die Meisenstange flog, mit einiger Ungeschicklichkeit nach längerem Bemühen auf das hängende Näpfchen gelangte und mit grösstem Behagen Samenblumenkerne und Erdnüsse verschlang. Es hatte dies in den Vorjahren nie getan, und nun holte es sich täglich von beiden Plätzen sein Futter.

Frankfurt a. M.

Lucy Methlow.

Frühdaten aus dem Sauerlande. Obschon sich der Frühling nur schwer in unseren Bergen durchzusetzen vermochte, indem den sonnigen Tagen immer wieder Kälterückschläge folgten, zeigten sich einzelne Zugvögel auffallend früh. Ueber frühes Eintreffen der Rauchschnalbe berichtete ich bereits auf Seite 223. Nach Absendung der Notiz schrieb mir J. Stratmann aus Oedingen: „Am 28. März wurden von einem Gutspächter in hiesiger Gegend zwei Schwalben gesehen.“ — Am 15. April kam meinem Freunde Becker schon ein Pirol (Durchzügler) oberhalb unseres Dorfes zu Gesicht, welche Art hier nicht brütet.

Werdohl, 26. April 1915.

W. Hennemann.

Inhalt: Dr. Hans Stadler und Cornel Schmitt: Das Spotten der Vögel. — H. Krohn: Alte Niststätten (mit drei Schwarztafeln XI, XII, XIII). — Dr. Handmann: Ornithologische Beobachtungen in Flandern im Winter und Sommer 1914/15. — Kleinere Mitteilungen: Zwei Winterbeobachtungen. — *Alle alle L. (1753)* — Die Trauer- oder Mohrenente (*Oidemia nigra L.*) ein zweites Mal erlegt. — Die grosse Glasveranda als Vogelmörder. — Stare im Winter in der Großstadt. — Absonderliches Benehmen eines Rotkehlchens. — Frühdaten aus dem Sauerlande.

Diesem Hefte liegen die Schwarzbilder Tafel XI, XII, XIII bei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Jbarth , Bank , Brinkmann M., Seeger Joh. Hch. Willy, Methlow Lucy, Hennemann W.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 251-256](#)